

## Deutschland und Ungarn.

Die Frankfurter Ortsgruppe des Handelsvertragsbereins veranstaltete am Samstag Abend im Carlton-Hotel einen Vortragsabend, in dem zwei bekannte ungarische Wirtschaftspolitiker Ungarn und sein Wirtschaftsleben in Vorträgen behandeln sollten. Der Vorsitzende Dr. Hartmann sprach bei der Eröffnung der Versammlung die Hoffnung aus, daß sich aus der bisherigen kriegerischen Kameradschaft auch ein näherer wirtschaftlicher Zusammenschluß zwischen Deutschland und Ungarn ergeben möge, und bedauerte, daß der eine der beiden Redner, Prof. Plaschitz, der besonders die volkswirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Ungarns erörtern wollte, durch eine Erkältung, die er sich auf der Reise zugezogen hat, am Erscheinen verhindert wurde. Der zweite Redner, Prof. J. J. Striegl aus Budapest, verbreitete sich dann über „Ungarn und die deutsch-ungarischen Industrie- und Handelsmöglichkeiten“. Von den Vertretern des Handels und der Industrie hoffte der Redner, ein süngarischer Schwabe, daß sie besser als die Diplomaten nicht nur die jetzigen Verbündeten in einen engeren Freundschaftsverhältnis bringen, sondern auch die jetzt sich feindlich gegenüber stehenden Völker einander wieder näher bringen werden. Das deutsch-ungarische Bündnis ist eine militärische, politische und wirtschaftliche Notwendigkeit und beruht auf den vitalsten Interessen der beiden Völker. Die große Welt- und Völkerstraße Berlin—Bagdad führt durch Ungarn, in dessen Volksseele die Sympathie für Deutschland in diesem Krieg sich fest eingegraben hat. Für die Donaumonarchie ist auch kein anderes Bündnis denkbar, als das, das Bismarck und Andrassy zusammenschmiedeten. Deshalb ist es für den Deutschen notwendig, die charakteristischen Züge der ungarischen Volksseele kennen zu lernen. Der Grundton des ungarischen Nationalcharakters ist seine glühende Vaterlandsliebe. Die Ungarn, die zu 64 Prozent Landwirte sind, hängen an ihrer heimlichen Scholle. In der Nationalitätenfrage gilt heute noch der Grundsatz, der von Stefan dem Heiligen aufgestellt wurde, daß die zugewanderten Nationalitäten ihre Eigenart bewahren können, wenn sie nur wollen. Sie haben als gleichberechtigter Bürger des ungarischen Staates eigene Schulen mit der Muttersprache als Unterrichtssprache, und es steht ihnen das Recht zu, sich vor Gericht ihrer Muttersprache zu bedienen, auch dann, wenn sie nachweisbar der ungarischen Staatsprache mächtig sind. Der beste Beweis dafür, daß keine gewaltsame Magyarisierung getrieben wird, ist wohl die Tatsache, daß sich die deutsche und rumänische Bevölkerung ihre Sprache und Eigenart durch Jahrhundert hindurch ungeschmälert bewahren konnte. Die deutschen Kolonien in Ungarn im Laufe der Zeit verdeutsch worden. Der politischen Freiheitsliebe des Ungarn entspricht seine religiöse Toleranz. Hartnäckig ist der Ungar, will man ihm etwas abzwängen, gibt man ihm aber ein gutes Wort, läßt er sich leicht erweichen. Mit dem Volkseharakter des Ungarn und seiner Anhänglichkeit an die heimliche Scholle hängt es zusammen, daß sich Handel und Industrie noch nicht mehr entwickelt haben. Die Aufgabe Deutschlands muß es sein, die Industrie Ungarns zu fördern, dessen industrielle Zukunft sich am besten auf der Agrarindustrie aufbauen würde. Daß das Ansehen des Kaufmanns in Ungarn hinter dem der übrigen Stände zurücksteht, kommt von der Entwicklung des dortigen Kaufmannstandes her, der sich ursprünglich nur aus ausländischen Handelstreibern rekrutierte, die nicht gerade im Ruf übertriebener Reclität standen. Für den deutschen Handel und die deutsche Industrie aber bietet sich ein weites Betätigungsfeld.

In der Aussprache, die sich an den beifällig aufgenommenen Vortrag anschloß, wies der Redner noch darauf hin, daß der ungarische Staat die Niederlassung von industriellen Unternehmungen durch unentgeltliche Ueberlassung des nötigen Grund- und Bodens und Steuerfreiheit auf 15 Jahre unterstütze. Professor Striegl hält aber die wohllose Unterstützung der Industrie nicht für zweckmäßig. In erster Linie dürften die Tabak-, Zuder-, Oel-, Textil- und Maschinenindustrie eine Zukunft haben. Die Schafzucht ist im Lande selbst allerdings gering und der Anbau von Baumwolle ist wenig über Versuche hinaus gekommen, die Seidenraupenzucht aber ist zurückgegangen. Die Bevölkerung ist mehr landwirtschaftlich interessiert, besonders die eigentlichen Ungarn, die nichtungarischen Nationalitäten sind industrieller veranlagt. Den Abschluß eines Handelsvertrags mit Ungarn hält Dr. Striegl für Deutschland leichter als für Oesterreich. Er empfiehlt auch, schwäbische Bauern aus Ungarn nach Deutschland zur landwirtschaftlichen Ausbildung zu schicken, während andererseits die Türken Staatsangehörige in der gleichen Absicht nach Ungarn senden will. Auf die Frage, warum die höher entwickelten Landwirtschaften nach Deutschland mit seiner höher entwickelten Landwirtschaft nicht wollen, erhielt er die Antwort, daß die Stufe, auf der die Landwirtschaft in der Türkei steht, ungefähr dem Stande der Volksschule in Ungarn dem Stande der Mittelschule in Deutschland aber dem der Hochschule entspreche. Man schicke aber doch die Schüler aus der Volksschule nicht gleich auf die Hochschule.